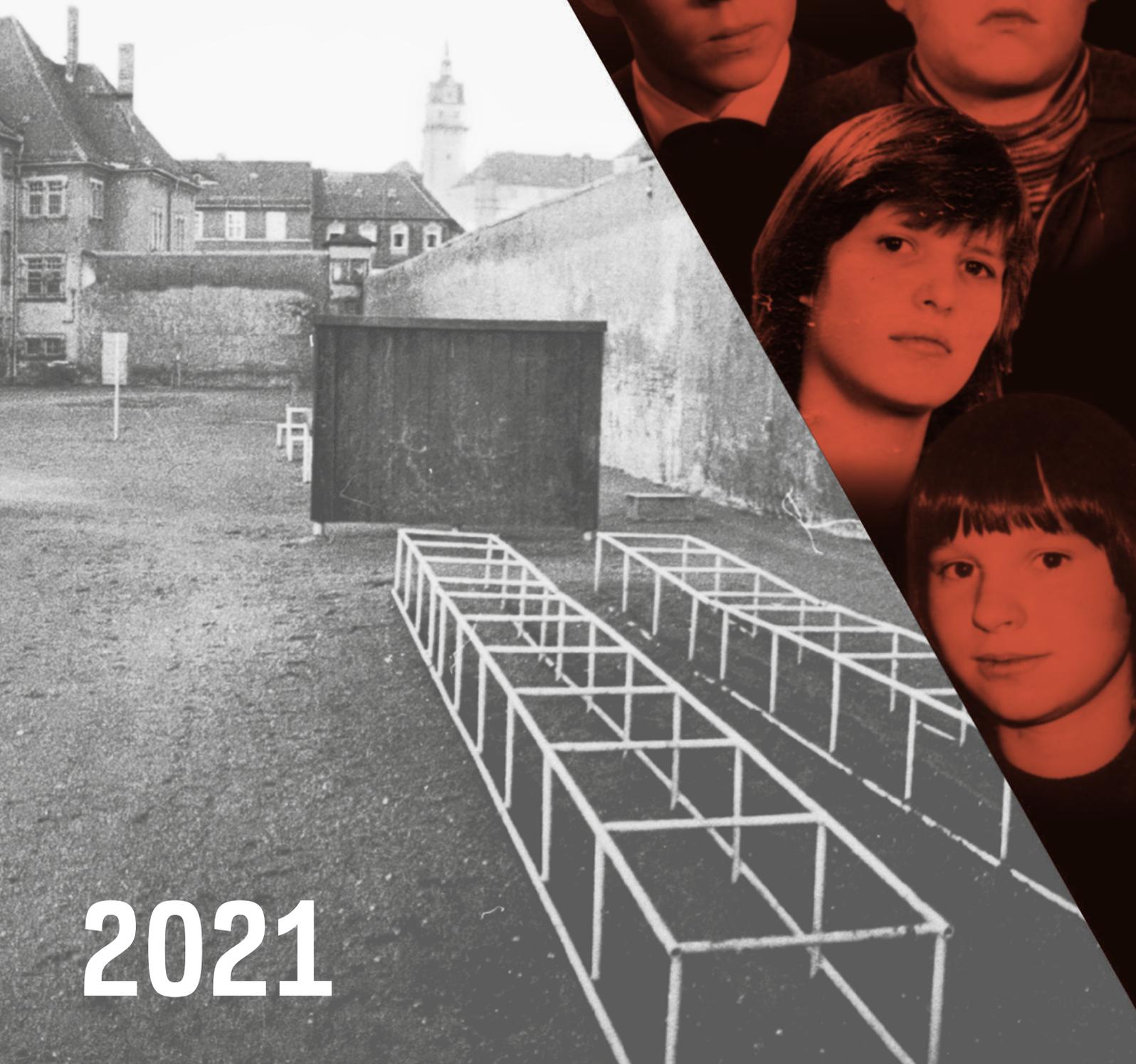


RUNDBRIEF

Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau



2021

25 JAHRE INITIATIVGRUPPE GESCHLOSSENER JUGENDWERKHOF TORGAU: AUFARBEITEN | AUFKLÄREN | ERINNERN

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Interessierte,

unsere Hoffnung im Jahr 2021 wieder zur Normalität zurückzukehren, hat sich bereits zu Jahresbeginn zerschlagen. Wir erlebten ein Jahr, das noch stärker von den Auswirkungen der Corona-Pandemie geprägt war. Erst ab dem 9. Juli war die Gedenkstätte wieder für die Öffentlichkeit zugänglich und musste ab dem 22. November erneut schließen.

Dementsprechend rückläufig waren die Besucherzahlen. Auch die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Hygienemaßnahmen erschwerte den laufenden Ausstellungsbetrieb. Das Verschieben von bereits gebuchten Bildungsveranstaltungen im ersten Halbjahr erforderte zur Wiedereröffnung der Gedenkstätte gesonderte Bedingungen, zumal auch die Besucheranzahl in der Ausstellung immer noch auf 12 Personen begrenzt war.

Um die Bildungsangebote für die angemeldeten Besuchergruppen unkompliziert durchführen zu können, wurden die regulären Öffnungszeiten der Gedenkstätte entsprechend angepasst. Die Wochentage wurden ausschließlich für die Betreuung von Besuchergruppen genutzt. Von Freitag bis Sonntag war die Gedenkstätte für den öffentlichen Besucherverkehr zugänglich.

Trotz reduzierter Öffnungstage wurden in fünf Monaten insgesamt 1.240 Individualbesucher verzeichnet. Mögliche Einschränkungen beim Gedenkstättenbesuch wurden durch zusätzliche Angebote für den Individualbesucher abgedeckt. Mit einem neuen digitalen Rundgang durch die Dauerausstellung war auch während der Schließzeiten ein virtueller Besuch möglich. Ebenso kostenfrei abrufbar war der Audioguide über das Handy des Besuchers. Beide Angebote sind auf der Website der Gedenkstätte zu finden.

Insgesamt 92 Besuchergruppen haben die Gedenkstätte 2021 digital oder analog besucht. Das entspricht ca. 30 Prozent der jährlich betreuten Besuchergruppen im Jahr 2019. Davon waren 42 Besuchergruppen von Juli bis November vor Ort. Die Mehrzahl der Besuchergruppen wurde mit 2.198 Teilnehmern in digitalen Formaten betreut. Insgesamt 43 Zeitzeugengespräche begleiteten die Bildungsveranstaltungen. Mit 83 überregionalen Besuchergruppen zeigt sich einmal mehr die bundesweite Bedeutung der Gedenkstätte.

Neben der schwierigen Situation im Bereich der Bildungsarbeit waren auch Einschnitte im Veranstaltungsbereich zu verzeichnen. Das jährliche Treffen ehemaliger DDR-Heimkinder und der Begegnungstag für Betroffene des GJWH Torgau konnten erneut nicht stattfinden. Ebenso ausfallen musste die geplante Einweihung eines neuen Ausstellungsabschnittes anlässlich

des 25jährigen Bestehens der Initiativegruppe GJWH Torgau. In der 1. Etage informiert die Ausstellung über das Engagement des Trägervereins und dokumentiert den langen Weg vom historischen Ort zu einer bundes- und landesgeförderten Gedenkstätte.

Trotz vieler Einschränkungen können wir auch Höhepunkte verzeichnen: Nach dem erfolgreichen ersten Online-Gedenkkonzert im Jahr 2020 wurde im letzten Jahr am 17. November mit einem digitalen Erinnerungsmoment an die Schicksale der ehemaligen DDR-Heimkinder anlässlich der Entlassung des letzten Jugendlichen am 17. November 1989 erinnert. Der digitale Erinnerungsmoment zeichnete die letzten Tage des Geschlossenen Jugendwerkhofs in Torgau nach, Betroffene und Besucher der Gedenkstätte kamen zu Wort. Die Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur, Evelyn Zupke, begleitete die Veranstaltung mit einer Videobotschaft.

Wie bereits beim ersten Online-Gedenkkonzert mit über 500 Besuchern wurden die Erwartungen erneut übertroffen. Über 1.700 Besucher haben an diesem Tag die Gedenkveranstaltung online begleitet. Dies zeigt erneut, welches Potential der digitale Raum hat, um noch mehr Menschen zu erreichen und Aufklärungsarbeit zu leisten.

Genau dafür haben wir im letzten Jahr ein großartiges Projekt umgesetzt. Durch die Unterstützung der Beauftragten für Kultur und Medien konnten wir nun endlich unsere Idee, an historischen Orten der DDR-Umerziehungsheime mit einem mobilen Lernort auf die Geschichte der repressiven Heimerziehung aufmerksam zu machen, verwirklichen. Ein Vorhaben, an dem wir trotz fehlender Finanzierung seit über 10 Jahren festgehalten haben.

Nun freuen wir uns, die »BLACKBOX HEIMERZIEHUNG« – unser mobiles Denkzeichen als interaktiver Lernort zur repressiven DDR-Heimerziehung – anlässlich des jährlichen Treffens ehemaliger DDR-Heimkinder am 18. Juni 2022 gemeinsam mit Betroffenen einzuweihen und auf ihre Reise an die historischen Orte der DDR-Umerziehungsheime zu schicken.

Wir wünschen wir Ihnen eine interessante Lektüre und freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit auch weiterhin begleiten und unterstützen.

Im Namen des Vorstandes sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte

Gabriele Beyler

JANUAR 2021

Januar 2021

Schließung der Gedenkstätte – Bildungsarbeit im virtuellen Raum

Mit Jahresbeginn bis Ende Juni führte die Corona-Pandemie erneut zur Schließung der Gedenkstätte. Die bis Sommer vereinbarten Führungen und Bildungsangebote mussten abgesagt und neu terminiert werden. Im ersten Halbjahr fand die Bildungsarbeit ausschließlich im virtuellen Raum statt. Die Bedingungen dafür wurden im Jahr 2020 mit der Konzipierung neuer digitaler Bildungsformate und den erforderlichen technischen Voraussetzungen geschaffen. Nach einem

ersten Testlauf im Dezember 2020 bestand damit die Möglichkeit, bereits vereinbarte Termine mit Besuchergruppen auch in den digitalen Raum zu verlegen. Dieses Angebot wurde zahlreich genutzt, vorausgesetzt, die Bildungseinrichtungen verfügten über notwendige Technik. Insgesamt konnten auf diese Weise trotz Gedenkstätten-schließung 34 Bildungsveranstaltungen mit 23 Zeitzeugengesprächen stattfinden.

Torgauer Zeitung, 5. März 2021



FEBRUAR 2021

23. Februar 2021

Buchpräsentation im Berliner Literaturforum Schwer erziehbar in der DDR: Der Jugendwerkhof und seine Folgen

Dr. Angelika Censebrunn-Benz und Dr. Mario Wenzel präsentierten die Publikation „Den Betroffenen eine Stimme geben“. Im Gespräch mit Wolfgang Benz gingen sie der Frage nach, welche Folgen die repressive Heimerziehung für die ehemaligen DDR-Heimkinder hatte und wie es ihnen mit den anhaltenden Folgeschäden geht. Die Veranstaltung wurde aufgezeichnet und ist auf dem Youtube-Kanal des Literaturforums im Brecht-Haus aufrufbar.

Die Publikation „Den Betroffenen eine Stimme geben“ ist kostenfrei über die Gedenkstätte unter info@jugendwerkhof-torgau.de erhältlich. Ein besonderer Dank gilt allen Betroffenen,

welche durch ihre Interviewbereitschaft und Unterstützung entscheidend zur erfolgreichen Umsetzung des Projektes beigetragen haben. Das Projekt wurde gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer.



24 berlin kultur

dienstag, 23. februar 2021 taz

berliner szenen

Farblos, fast vollkommen alterslos

Das war eine Fliege im Aufzug, die mit Alea nach oben fuhr, mit leicht schwankendem, unsicher wirkendem Flug. Alea hatte eben ihr Telefon weggesteckt, als sich die Fahrstuhltür öffnete. 6. Stock. Weder sie noch die Fliege wollten raus, dafür stieg ein Mann ein und nickte ihr entgegen. Der Mann trug Pullover und Schal, in bedeutungslosen Farben, Dunkelblau, Grau, Dunkelgrün, irgendwie so was, dazu eine „medizinische Maske“, und war nach Aleas Schätzung um die 30 Jahre alt. Er schien in diesem Glaskorb am Potsdamer Platz zu arbeiten, denn eine Jacke trug er nicht. Sie hätte ihn fragen können oder eine Bemerkung über die Fliege machen können, deren Anwesenheit an einem Wintertag merkwürdig war, oder eine Bemerkung darüber, dass kein Loch zu bemerken war, im Gegensatz zu dem Aufzug in ihrem Wohnhaus, aber der Mann war in die Oberfläche seines Telefons vertieft, sofern man in eine Oberfläche vertieft sein kann. Alea musterte ihn unverhohlen, irgendetwas ging von ihm aus, seine Mittelschichtigkeit, die gewöhnliche Ausstrahlung, das perfekte Braun seiner mittellangen Haare, die sich in einer permanenten Fish-out-of-Water-Position zu befinden schienen, stylish ungekämmt müsste man das wohl nennen, wie sie später zu mir in der Kantine meinte. Männer um die 30, meinte sie: Nerds. Ewige Sechzehnjährige in den entsprechenden, nur unmerklich alternenden Körpern. Farblos, in einer fast vollkommenen Alterslosigkeit; es war im Grunde unmöglich, ihr richtiges Alter zu bestimmen. Sie konnten 26 sein, 37 oder sogar schon 43, sie sahen fast immer gleich alt aus. Aber anziehend fand sie ihn doch. Der Fahrstuhl hielt, der Mann nickte ihr noch einmal zu, mit einem Ausdruck von nichts in den Augen, und in Begleitung der Fliege verschwand er in einem ebenso farblosen Flur.

Rene Habmann

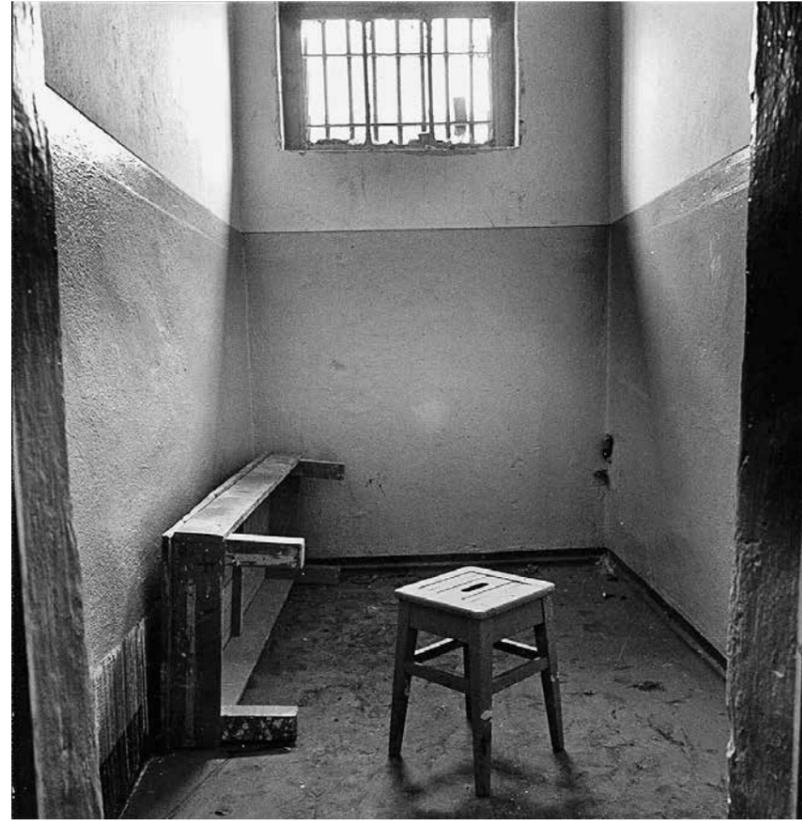
verweis

Fortsetzung folgt – hoffentlich

Wie sehr die Kinos in der Coronakrise ums Überleben kämpfen müssen, ist mittlerweile leider bekannt. Auch die Produktion von Film- und Fernsehformaten ist durch die Pandemie stark eingeschränkt. Hygiene-regeln verkomplizieren die Arbeit für Schauspieler*innen wie Techniker*innen. Von all dem handelt der nächste Live-Talk „Ausnahme & Zustand“. Zu Gast ist der Filmkritiker Wolfgang M. Schmitt („Die Filmna-mische“), um über die Auswirkungen von Covid-19, mögliche Auswege und die Rolle des Films in der Krise zu sprechen. Die Diskussion wird ab 19 Uhr über www.rosalux.de/ausnahmeundzustand übertragen.

Die Leidtragenden brauchen Hilfe

In dem Buch „Den Betroffenen eine Stimme geben“ geht es um Opfer der Heimerziehung in der DDR. Heute stellen die beiden Autor*innen Angelika Censebrunn-Benz und Mario Wenzel ihr Buch vor



Arrestzelle im geschlossenen Jugendwerkhof Torgau 1992, eines der berüchtigtsten Erziehungshome der DDR
Foto: Sven Döring/Focus

Von Thomas Winkler

Es gibt Menschen, die haben eine dermaßen große Angst vor Autoritäten, dass sie selbst dann nicht die Polizei rufen, wenn bei ihnen eingebrochen wurde. Andere können kein fensterloses Badezimmer betreten, weil sie sich in eine Arrestzelle versetzt fühlen. Sie wurden in ihrer Kindheit und Jugend geschlagen, gedemütigt, misshandelt und missbraucht. Sie sind Opfer der Heimerziehung in der DDR.

Nun erscheint ein Buch, das diesen Opfern Gehör verschaffen soll. „Den Betroffenen eine Stimme geben“ wird am 23. Februar in einer Live aus dem Literaturforum im Brecht-Haus

gestreamt. Veranstaltung präsentiert: Die beiden Autor*innen Angelika Censebrunn-Benz und Mario Wenzel stellen ihre Arbeit, die kostenfrei zu bekommen ist, in einem Gespräch mit Wolfgang Benz vor. In ihr wird erstmals das System der DDR-Heimerziehung konsequent aus der Perspektive der Betroffenen durchleuchtet. Die Sammlung von Interviews, so Censebrunn-Benz im Gespräch mit der taz, dient nicht zuletzt dazu, „dass es nicht mehr nur Einzelstimmen sind, die allein auf weiter Flur stehen und erklären und sich rechtfertigen müssen, warum sie im Heim waren. Wir wollen auch klarmachen: Es waren keine Einzelfälle.“

Genaue Zahlen gibt es nicht, weil die Dokumente nicht vollständig und verlässlich sind,

aber es dürfte nahezu eine halbe Million Betroffene geben, die das Heimerziehungssystem der DDR durchlaufen haben. Manche mussten nur wenige Wochen in einem Heim bleiben, andere wurden ihre ganze Kindheit und Jugend in immer wieder andere Einrichtungen verbracht, von den Normalheimen über die Durchgangs- und Spezialkinderheime und Jugendwerkhöfe bis zum berüchtigten Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau, in dem mit militärischem Drill, Zwangsarbeit, Schikanen und Bestrafung die Persönlichkeit der angeblich „schwer erziehbaren“ Jugendlichen gebrochen wurde.

Die Gründe, warum ein Kind im System landete, waren vielfältig. Oft ging es um Verhaltensauffälligkeiten, um Schulschwächen oder vielleicht Vandalismus, womöglich hatte jemand aber auch nur zu laut die falsche Musik gehört oder die Haare zu lang getragen. Gerade absurd ist es, dass Kinder, die aus ihren Familien genommen wurden, weil sie dort missbraucht worden waren, dann im Heim dem Missbrauch durch andere Kinder und Heimpersonal ausgesetzt waren.

Angelika Censebrunn-Benz sammelt diese Geschichten seit 2018 für die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau. Die Historikerin und ihr Kollege Mario Wenzel haben seitdem über 70 Interviews mit Betroffenen geführt, die in einer Datenbank der Öffentlich-

DDR-Heimerziehung erstmals konsequent aus der Perspektive der Betroffenen durchleuchtet

zugänglich gemacht werden. Denn, so formulieren es die beiden in ihrer Broschüre: „Die Leidtragenden existieren noch. Und sie bedürfen unserer Hilfe in Form von Anerkennung und Respekt. Wir können das den Opfern der DDR-Heimerziehung widerfahrenen Leid nicht ungeschehen machen. Aber wir können einen Platz anbieten für ihre Geschichten.“

Viele haben bis heute ihren Lebenspartnern und Verwandten nicht von ihrem Leid erzählt, obwohl sie an den Spätfolgen leiden und oft psychisch und physisch schwer erkrankt sind. Dass viele der Betroffenen bis heute auf Anerkennung und Entschädigung warten, dass der Entschädigungs-Fonds für Ost-Heimkinder nach hohen bürokratischen Hürden nur Sachleistungen auszahlt und 2018 auslief, während der für West-Heimkinder unbegrenzt eingerichtet wurde, trägt auch nicht dazu bei, dass die Opfer der DDR-Heimerziehung offen mit ihrer Geschichte umgehen.

Deshalb gibt es noch allerhand aufzuarbeiten an diesem, wie es die Bundesregierung in einem Fazit zu den Entschädigungs-Fonds schrieb, „dunklen Kapitel der neueren deutschen Geschichte“. Censebrunn-Benz hofft, dass „Den Betroffenen eine Stimme geben“ die Gedenkstätte und die Datenbank in der Öffentlichkeit bekannter macht, „und sich vor allem auch noch mehr Zeitzeugen und Zeitzeuginnen bei uns melden und bereit sind, ihre Geschichte zu erzählen.“

Wichtig, so Censebrunn-Benz, wäre auch, dass in der Öffentlichkeit ein breiteres Bewusstsein für die Problematik und das immer noch herrschende Leid entsteht. Denn viele der Betroffenen sind nicht nur aktuell mittellos und oft ohne Arbeit, weil sie in ihrer Heimkarriere meist keine oder nur eine rudimen-

tere Berufsausbildung abschließen konnten, sie haben auch bis heute oft Probleme, zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen, weil sie nicht gelernt haben, Vertrauen zu fassen. Wenn diese Menschen nun älter werden, sind neue Schwierigkeiten vorprogrammiert, wenn sie in Krankenhäusern und Altenheimen in Situationen geraten, die sie in ihre schlimmste Vergangenheit zurückversetzen. „Da kommt auf unsere Gesellschaft, das muss uns klar sein, eine große Aufgabe zu“, sagt Angelika Censebrunn-Benz, „für diese Menschen muss mehr getan werden.“

„Schwer erziehbar in der DDR“
Der Jugendwerkhof und seine Folgen – Wolfgang Benz im Gespräch mit Angelika Censebrunn-Benz und Mario Wenzel, Live-Stream am 23. 2. 17 Uhr, www.frbrecht.de/
Angelika Censebrunn-Benz und Mario Wenzel: „Den Betroffenen eine Stimme geben“, Initiativgruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau e. V., erhältlich über die Gedenkstätte: www.jugendwerkhof-torgau.de/

lokalpraxis

transporte
zapf umzüge, Online-Preis-anfrage und -Materialshop www.zapf.de,
☎ 030 61 0 61, Umzugsberatung
(auch virtuell), Beladungen, Lager,
Material, Aktenlagerung

taz, 23. Februar 2021

MÄRZ 2021

15. März 2021

Nachhaltige Lichtplanung für Dauerausstellung

Das Lichtkonzept der Dauerausstellung wurde nach zwölf Jahren Dauernutzung überarbeitet. Im Laufe des Jahres erfolgte ein Austausch der gesamten Licht- und Medientechnik. Sie entspricht nunmehr aktuellen Erfordernissen und basiert auf Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und einer guten Ökobilanz.

29. März 2021

Dreharbeiten in der Gedenkstätte GJWH Torgau

Im März war das ZDF für Dreharbeiten in der Gedenkstätte. Die dreiteilige ZDFinfo-Reihe „Jugend in der DDR“ zum Tag der Deutschen Einheit thematisierte den Alltag, Grenzen und Freiräume der Jugend im Osten. Der zweite Teil „Jugend hinter Mauern“ dokumentiert die repressive DDR-Heimerziehung u.a. am Beispiel des Schicksals von Sonja Rachow, welche auch für mehrere Monate im Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau eingewiesen wurde. Die Dokumentation war am 30. September im ZDF zu sehen.

18. März 2021

„Alternativen sind immer möglich“. Das Thüringer Bündnis gegen Geschlossene Unterbringung

Das Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung in Thüringen traf sich alle sechs Wochen virtuell. Thematisiert und diskutiert wurde u.a. die Eröffnung und Betriebsaufnahme einer sog. „Geschützten Unterkunft“ im thüringischen Mühlhausen. Trotz zahlreicher kritischer Stimmen aus Gesellschaft, Wissenschaft und Politik erhielt die geschlossene Einrichtung eine Betriebslaubnis und wurde im Mai 2020 eröffnet. Es ist die erste geschlossene Einrichtung in den neuen Bundesländern. Ziel des Aktionsbündnisses ist, die (Fach-)Öffentlichkeit über die bestehenden Widersprüche in der Thüringer Diskussion um die vorgebliche „Notwendigkeit“ von Geschlossener Unterbringung aufzuklären und Alternativen innerhalb der Jugendhilfe aufzuzeigen. Bei Interesse sind weitere Informationen zum Thüringer Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung über gguth@posteo.de erhältlich.

25. März 2021

Sächsische Jugendstiftung startet 20 Jugendgeschichtsprojekte



Die Fachjury der Sächsischen Jugendstiftung, darunter seit 2017 auch Manuela Rummel, Leiterin der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Gedenkstätte, wählte am 25. März 2021 aus insgesamt 36 eingereichten Anträgen 20 Jugendgeschichtsprojekte aus. Sächsische Jugendliche starteten am 1. April ihre regionale Spurensuche und erforschten historische Ereignisse. Die Projekte wurden mit maximal 1.800 Euro für Recherchearbeiten, Exkursionen, Dokumentation oder Präsentation gefördert. Pandemiebedingt wurden die 17. Jugendgeschichtstage im November 2021 abgesagt. Die Vorstellung der Projektergebnisse und die Prämierung der Gewinnerprojekte durch die Jury finden im Frühjahr 2022 statt.



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes

APRIL 2021

Zeitzeugenaufwurf

Erforschung des ehemaligen Jugendwerkhofes »Ernst Schneller« Sachsenburg

Das Schloss Sachsenburg sowie das dazugehörige Areal bei Frankenberg (Sachsen) haben seit Jahrhunderten eine sehr wechselvolle Geschichte, die es aufzuarbeiten und zu dokumentieren gilt. Ursprünglich als spätgotisches Wohnschloss der Herren von Schönberg gebaut, diente es ab Mitte des 19. Jahrhunderts als Straf- und Korrekationsanstalt. Im 20. Jahrhundert fungierte das Schloss zunächst als Volksschulheim (ab 1926), bevor es von den Nationalsozialisten ab 1933 kurzzeitig als Schutzhaftlager und anschließend als Gaufrüherinnenschule genutzt wurde. Nach Kriegsende diente das Schloss Sachsenburg als Wohnort für Umsiedler und ab 1947 als Jugendwerkhof, der bis 1967 bestand.

In den letzten Jahren wurde mit der Aufarbeitung und Dokumentation der Geschichte des Areals begonnen. Der Fokus lag hierbei insbesondere in der Erforschung des ehemaligen NS-Schutzhaftlagers. Um die gesamte Geschichte des Schlosses zu betrachten, erforsche ich seit letztem Jahr im Auftrag der Stadt Frankenberg (Sachsen) den ehemaligen Jugendwerkhof in Sachsenburg. Dort sollten den offiziellen Verlautbarungen zufolge Jugendliche zu „vollwertigen Mitgliedern“ der sozialistischen Gesellschaft (um-)erzogen werden. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes suche ich nun Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, da Sie für

die Aufarbeitung eine zentrale Rolle spielen! Ziel der Arbeit ist es, die Geschichte der Einrichtung sowie die individuellen Folgen für die Betroffenen zu betrachten und zu dokumentieren, um langfristig eine Gedenkstätte zu errichten. Betroffene oder Angehörige, die über Informationen oder Materialien verfügen, können sich gern unter den angegebenen Kontaktdaten melden.

Bei Interesse können Sie sich direkt an Matthias Häusler wenden.
Telefon 0173 39 43 773 oder
haeusler.matthias@outlook.de

MAI 2021

18. Mai 2021

Digitaler Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag

Die Gedenkstätte unterstützte am 18. Mai 2021 das Fachforum des Aktionsbündnisses gegen Freiheitsentzug und geschlossene Unterbringung auf dem Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag. Die mit ca. 130 Teilnehmer*innen aus gebuchte Online-Veranstaltung wurde von Kurz-Statements aus den Aktionsbündnissen verschiedener Bundesländer eröffnet. Gegenstand der Statements waren aktuelle fachpolitische Entwicklungen in der Jugendhilfe und zentrale Einsprüche gegen freiheitsentziehende Maßnahmen. Neben den Akteur*innen der Bündnisse berichteten auch Jugendliche von ihren Erfahrungen mit geschlossener Unterbringung in Psychiatrie und Jugendhilfe.

In Arbeitsgruppen wurden Aspekte zur Sicherung der Handlungsfähigkeit der Jugendhilfe jenseits von Freiheitsentzug diskutiert.

Der Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag 2021 endete mit einer gemeinsamen Erklärung gegen Geschlossene Unterbringung und Freiheitsentziehende Maßnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe.

Das Statement ist auf www.geschlossene-unterbringung.de nachzulesen.

 Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung



„Hallo Fachkräfte... wir müssen reden!“

Uns* wurde in der Jugendhilfe und der Psychiatrie die Freiheit genommen. Wir haben das in verschiedenen Arten und Formen erlebt. Manches hat manchen von uns geholfen, aber vieles sehen wir sehr kritisch. Wir haben erlebt, ...

- dass wir fixiert wurden über Stunden & Tage,
- dass wir in den „Time-Out Raum“ gesperrt wurden,
- dass uns zwangsweise Medikamente verabreicht wurden z.T. auch durch Spritzen,
- dass wir in unsere Zimmer eingeschlossen wurden,
- dass Gewalt gegen uns ausgeübt wurde,
- dass uns kalt war, dass wir uns unwohl fühlten & entwürdigt wurden,
- dass wir durch Entkleidung öffentlich beschämt wurden,
- dass wir allein von eurer Wahrnehmung und Einschätzung abhängig waren, wann wir uns wieder beruhigt haben & die Maßnahmen enden kann.

Wir haben das oft nicht als Hilfe erlebt, es war mehr eine Strafe. Wir glauben, das geht auch anders! Wir erwarten von euch Fachkräften, dass ihr eure Praxis überdenkt. Freiheitsentziehung darf keine Strafe sein, sondern darf nur ausnahmsweise genutzt werden, um uns zu helfen! Deshalb erwarten wir von euch Fachkräften...

- Keine Machtdemonstrationen gegenüber uns!
- Dass ihr für unsere Sicherheit sorgt, statt uns zu überwachen!
- Dass ihr euch dafür einsetzt, dass wir mehr Privatsphäre haben!
- Wir wollen auch, dass ihr unsere Selbsteinschätzung ernst nehmt und versucht, uns wirklich zu verstehen!
- Wir möchten wahrgenommen und nicht ignoriert werden!
- Wir möchten, dass ihr uns gut erklärt was ihr mit uns macht & warum!
- Wenn ihr uns Medikamente gebt, möchten wir wissen, welche Ziele und Wirkungen das haben soll!
- Wenn ihr Zwang anwendet, dann müsst ihr euch an das Recht und die Fachempfehlungen halten, sonst macht ihr euch strafbar!
- Wir möchten, dass wir uns aussuchen dürfen, mit wem wir intime Gespräche führen!
- Wir erwarten, dass auch ihr Kritik aushaltet & Fehler, die passiert sind, einseht!
- Wir erwarten, dass wir Zugang zu externen Personen bekommen, um uns beschweren zu können.

Macht euch Gedanken, ob das, was ihr tut, uns wirklich hilft. Wir erwarten von euch allen, dass ihr menschlich mit uns umgeht. Wir sind bereit, mit euch über unsere Erfahrungen zu sprechen. Hamburg, April 2019

* 15 Jugendliche aus dem ganzen Bundesgebiet haben sich zu 3 Workshops im Frühjahr 2019 in Berlin, Hamburg und Dresden getroffen. - www.jugendhilfrechtsverein.de

Kinder- und Jugendhilfrechtsverein e.V.: Erfahrungen mit Geschlossener Unterbringung und freiheitsentziehenden Maßnahmen in Jugendhilfe und Psychiatrie. Von Betroffenen für Betroffene.

25. Mai 2021

Digitale Veranstaltungsreihe: Staatliche Repressionen gegen Jugendliche in der DDR

Mit der Veranstaltung „Jugendkulturen und Jugendpolitik“ endete die digitale Veranstaltungsreihe „Staatliche Repressionen gegen Jugendliche in der DDR“ gemeinsam mit dem Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Torgau und der Brücke-Most-Stiftung. Bereits im Dezember 2021 wurden in zwei Veranstaltungen die staatlichen Repressionsmaßnahmen in der Heimerziehung und des Strafvollzuges der DDR thematisiert. U.a. sprachen Zeitzeugen über ihre traumatischen Erfahrungen in den Umerziehungsheimen und dem Jugendstrafvollzug der DDR.

Die Abschlussveranstaltung beschäftigte sich mit Jugendkulturen und staatlicher Jugendpolitik in der DDR. Fotografin und Zeitzeugin Christiane Eisler vermittelte ihre Erfahrungen als Studentin an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig in den 1980er Jahren zu einem Fotografie-Projekt in der Leipziger Punkszene und im Jugendwerkhof Crimmitschau. Steffi Lehman promovierte zu den verschiedenen Jugendkulturen in der DDR und nahm die politischen Maßnahmen in

den Blick, die Jugendkulturen kriminalisierten und zu unterbinden versuchten. Die Veranstaltungsreihe richtete sich an Multiplikator*innen und wurde insgesamt von 133 Personen besucht.



Elisabeth Kohlhaas (DIZ Torgau), Juliane Weiß (Gedenkstätte GJWH Torgau), Beatrice Pätzold (Brücke/Most-Stiftung), Christiane Eisler, Steffi Lehman, Manuela Rummel (Gedenkstätte GJWH Torgau) (v.o.l.)

29. Mai 2021

Ungehörte Stimmen. Unbequeme Geschichten. Aufwühlende Berichte

Die Abschlusstagung des Projekts „Lebensgeschichtliche Dokumentation der Umerziehung in Spezialheimen der DDR. Aufbau eines Zeitzeugenarchivs“ fand am 29. Mai im Besucherzentrum der Gedenkstätte Berliner Mauer statt. Neben der Präsentation der Projektergebnisse wurden neue Wege und die besonderen Herausforderungen im Umgang mit persönlichen Lebenszeugnissen diskutiert.

Das entstandene Zeitzeugenarchiv ehemaliger DDR-Heimkinder sichert dauerhaft die Erfahrungen und Erlebnisse von Betroffenen der DDR-Heimerziehung. Sechzig Audio-Interviews wurden erzählt. Mit mehr als 115 Stunden Tonmaterial bietet das Archiv persönliche Einblicke in den oftmals bedrückenden Alltag der

verschiedenen Spezialheime. Es dokumentiert zudem die jahrzehntelangen Nachwirkungen der Heimerziehung auf die körperliche und geistige Gesundheit, das Privatleben und das oftmals schwere berufliche Vorankommen vieler Betroffener. Das Zeitzeugenarchiv wird in den kommenden Jahren laufend erweitert. Die Zeitzeugeninterviews sind ein wichtiger Baustein des Oral-History-Bestandes zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Diese Quellen sind durch die schwierige Aktenlage im Bereich

DDR-Heimerziehung unverzichtbar für die wissenschaftliche Forschung. Die Veranstaltung wurde aufgezeichnet und kann auf der Website der Gedenkstätte angesehen werden: www.jugendwerkhof-torgau.de.



Angelika Censebrunn-Benz, Wolfgang Benz, Mario Wenzel (v.l.)

Bedrückender Alltag

Abschlusstagung „Lebensgeschichtliche Dokumentation der Umerziehung in Spezialheimen der DDR“

Torgau/Berlin. In einer Abschlusstagung am kommenden Samstag im Besucherzentrum der Gedenkstätte Berliner Mauer (Bernauer Straße 119, 13355 Berlin) werden ab 10 Uhr die Ergebnisse des Projektes „Lebensgeschichtliche Dokumentation der Umerziehung in Spezialheimen der DDR. Aufbau eines Zeitzeugenarchivs“ vorgestellt. „Ziel ist die dauerhafte Sicherung der Erfahrungen von Betroffenen der DDR-Heimerziehung“, erläutert Manuela Rummel von der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau.

Sechzig Audio-Interviews sind während des Projekts entstanden, sechzig Lebensgeschichten wurden erzählt. Mit mehr als 115 Stunden Tonmaterial bietet das Archiv persönliche Einblicke in den oftmals bedrückenden Alltag der verschiedenen Spezialheime. Es dokumentiert zudem die jahrzehntelangen Nachwirkungen der Heimerziehung auf die körperliche und geistige Gesundheit, das Privatleben und das oftmals schwere berufliche Vorankommen vieler Betroffener.

Neben der Vorstellung der Datenbank, mit der die Interviews für Interessierte verfügbar sind, wird auch die zugehörige Publikation „Den Betroffenen eine Stimme geben“ vorgestellt. Zudem werden neue Wege und die besonderen Herausforderungen im Umgang mit diesen persönlichen Lebenszeugnissen diskutiert.

Das entstandene Zeitzeugenarchiv ehemaliger DDR-Heimkinder wird auch in den kommenden Jahren laufend erweitert. Die Zeitzeugeninterviews sind ein wichtiger Baustein des Oral-History-Bestandes zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Diese Quellen sind durch die schwierige Aktenlage im Bereich DDR-Heimerziehung unver-

zichtbar für die wissenschaftliche Forschung.

Die Teilnehmerzahl ist aus Infektionsschutzgründen auf ein Minimum begrenzt. Für eine Teilnahme vor Ort wird dringend um Voranmeldung unter c.gaubert@jugendwerkhof-torgau.de gebeten. Die Veranstaltung wird zudem im Netz unter www.jugendwerkhof-torgau.de per Livestream übertragen.

Zwischen 13.50 und 14.50 Uhr ist eine Podiumsdiskussion zum Thema Zeugnisse ehemaliger DDR-Heimkinder und ihre Bedeutung geplant. Teilnehmer sind Dr. Christian Sachse (Union der Opfernverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft), Prof. Dr. Cornelia Wustmann (Leitern des Forschungsverbundprojekts „Heimerziehung in DDR-Spezialheimen“ der Technischen Universität Dresden) und Dr. Christian Gaubert (Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau). Die Moderation liegt in den Händen des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Benz.

Presseinfo

Torgauer Zeitung, 27. Mai 2021

Ungehörte Stimmen. Unbequeme Geschichten. Aufwühlende Berichte.

Abschlusstagung zum Projekt „Lebensgeschichtliche Dokumentation der Umerziehung in Spezialheimen der DDR. Aufbau eines Zeitzeugenarchivs“

29. Mai 2021

10.00 Uhr Grußworte
Prof. Dr. Axel Klausmeier, Direktor Stiftung Berliner Mauer
Gabriele Beyer, Vorstandsvorsitzende Initiativegruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau e.V.

10.30 Uhr Den Betroffenen eine Stimme geben
Buchpräsentation
Podiumsdiskussion
Dr. Angelika Censebrunn / Dr. Mario Wenzel, wissenschaftliche Projektmitarbeiterinnen Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau
Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Benz

11.30 Uhr Kaffeepause

11.45 Uhr Zeitzeugenarchiv ehemaliger DDR-Heimkinder
Präsentation der Zeitzeugen-Datenbank
Dr. Mario Wenzel

12.15 Uhr Persönliches in der Öffentlichkeit: Lebenswege – Deutungsarbeit – Schwierigkeiten
Vertrag U. Angelika Censebrunn

12.45 Uhr Mittagspause

13.30 Uhr Langfristige Folgen durch die SED-Erziehungsdiktatur und gesellschaftliche Verantwortung heute
Impulsreferat
Birgit Neumann-Becker, Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

13.50 Uhr Zeugnisse ehemaliger DDR-Heimkinder und ihre Bedeutung
Podiumsdiskussion
Dr. Christian Sachse, wissenschaftlicher Referent Union der Opfernverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft e.V.
Prof. Dr. Cornelia Wustmann, Leitern Forschungsverbundprojekt „Heimerziehung in DDR-Spezialheimen“, Technische Universität Dresden
Dr. Christian Gaubert, wissenschaftlicher Projektmitarbeiter Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau
Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Benz

15.00 Uhr Tagungsende und Verabschiedung

Die Teilnehmerzahl ist aus Infektionsschutzgründen auf ein Minimum begrenzt. Für eine Teilnahme vor Ort wird dringend um Voranmeldung gebeten: c.gaubert@jugendwerkhof-torgau.de

JUNI 2021

3. Juni 2021

Anschreiben gegen das Trauma: Digitaler Informationsabend zu Online-Schreibprogramm

Das Online-Schreibprogramm ist eines von vier Teilprojekten des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsverbunds „TESTIMONY – Erfahrungen in DDR-Kinderheimen. Bewältigung und Aufarbeitung“. Als Kooperationspartner begleitet die Gedenkstätte den Forschungsprozess des Verbundprojekts. In diesem Rahmen wurde eine Informationsveranstaltung für Betroffene angeregt. Die Betroffeneninitiative „Missbrauch in DDR-Heimen“ hat schließlich am 3. Juni zu einem digitalen Infoabend eingeladen. Gemeinsam mit Prof. Dr. Birgit Wagner von der Medical School Berlin wurde das speziell für ehemalige DDR-Heimkinder entwickelte Online-Schreibprogramm zur Aufarbeitung von

Traumata vorgestellt: Mithilfe von Schreibaufgaben nähern sich die Betroffenen über einen Zeitraum von sechs Wochen ihrer Vergangenheit und beginnen diese mit psychologischer

Unterstützung aufzuarbeiten, neu zu ordnen und das Vergangene mit dem Gegenwärtigen zu verbinden. Das hilft, um einen besseren Umgang mit den Folgeerscheinungen zu finden.



Torgauer Zeitung, 31. Mai 2021

JULI 2021

1. Juli 2021, Neues digitales Projekt startet:

„Es kommt der Tag, da bin ich wieder frei!“. (Keine) Jugend in den Umerziehungsheimen der DDR – eine digitale und interaktive Dokumentation zur repressiven DDR-Heimerziehung“

Mit einer Projektförderung im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert“ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur startete im Juli ein neues digitales Projekt. In der Projektlaufzeit von drei Jahren entsteht ein digitales und interaktives Bildungs- und Vermittlungsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene, das die Geschichte der Spezialheime zur Umerziehung in der DDR thematisiert. Das geplante Crossmedia-Modul ermöglicht als zeitgemäße, digitale Vermittlungsform eine

individuelle sowie eine angeleitete Nutzung in Unterricht und Lehre. Das Projekt hat zum Ziel, unabhängig von der Gedenkstätte GJWH Torgau Aufklärungsarbeit zu leisten und zur Auseinandersetzung mit diesem dunklen Kapitel der DDR-Geschichte beizutragen. Es entsteht ein Instagram-Kanal, der zunächst das Projekt begleitet, Aufmerksamkeit generieren und schließlich dauerhaft als Social-Media-Plattform auch für die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Gedenkstätte genutzt werden soll. Neben der Vervielfachung der Werbe-, Nutzungs- und

Aufklärungsmöglichkeiten wird das Thema DDR-Heimerziehung erstmals auf dieser Plattform vertreten sein.



1. Juli 2021

Projektstart für Mobilen Lernort „Erinnerung in Bewegung“

Durch zusätzliche Projektmittel der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) konnte ein wichtiges Vorhaben der Initiativgruppe GJWH Torgau starten, das seit Jahren auf Grund fehlender Finanzierung nicht umgesetzt werden konnte. Es entsteht ein Mobiler Lernort, der digital und mobil im öffentlichen Raum notwendige Aufklärungsarbeit zur repressiven DDR-Heimerziehung leisten kann. Nach wie vor ist das Thema in der öffentlichen

Wahrnehmung unterrepräsentiert. Das zu ändern, hat sich der Trägerverein der Gedenkstätte auf die Fahnen geschrieben. Für den ehemaligen GJWH Torgau ist dies über die Jahre sehr gut gelungen. Für viele andere Orte steht dies selbst 30 Jahre nach der Deutschen Einheit noch aus. Der Mobile Lernort – ein umgebauter vereinseigener Seecontainer – will das DDR-Umerziehungssystem an exemplarischen historischen Orten der ehemaligen

Spezialheime im öffentlichen Raum sichtbar machen und eine lokale Auseinandersetzung initiieren. Ein Teil der DDR-Geschichte ist dort für immer verschwunden, ohne überhaupt im Kontext der Aufarbeitung der SED-Diktatur wahrgenommen und verstanden zu werden. In den Städten und Gemeinden, in denen sich früher Heime befanden, gibt es kaum noch eine Erinnerung an die dortigen Umerziehungseinrichtungen.

9. Juli 2021

Wiederöffnung der Dauerausstellung

Nach acht Monaten öffnete die Gedenkstätte am 9. Juli wieder für Besucher*innen. Dafür wurde gemäß der Allgemeinverfügung des Freistaates Sachsen ein Hygienekonzept erstellt und umgesetzt, das allerdings erneut zu Einschränkungen im regulären Besucherverkehr führte. So konnten sich nur zwölf Besucher*innen zeitgleich in der Ausstellung aufhalten. Die Dunkelzellen blieben weiterhin geschlossen. Zudem waren bereits zahlreiche Besucherführungen und Bildungsprojekte vereinbart. Zur besseren Vereinbarkeit von Bildungsveranstaltungen und

Individualbesuchen wurden die Öffnungszeiten entsprechend angepasst. Von Dienstag bis Donnerstag fanden ausschließlich Bildungsveranstaltung mit angemeldeten Gruppen statt. Von Freitag bis Sonntag öffnete die Dauerausstellung für Einzelbesucher*innen.

Wir danken allen Gästen für Ihr Verständnis!



Torgauer Zeitung, 3. Juli 2021

AUGUST 2021

31. August 2021

16. Lehrer-Informationstag im GRASSI Museum Leipzig

Gemeinsam mit 19 weiteren sächsischen Museen beteiligte sich die Gedenkstätte Ende August am Lehrerinformationstag im GRASSI Museum Leipzig. Präsentiert wurden insbesondere aktuelle analoge und digitale Bildungsformate. Am Nachbarstand präsentierte die Landesservicestelle „Lernorte des Erinnerns und Gedenkens“ ihre

unterstützenden Angebote bei der Konzeptionierung und Durchführung von Lernortfahrten. Auch die finanzielle Förderung für sächsische Bildungseinrichtungen erfolgt durch die Landesservicestelle. Sie wird von Schul- und Ausbildungsklassen auch für den Besuch der Gedenkstätte genutzt. Mehr Informationen unter: <https://lernorte.eu/>.

LERNORTE

BERATUNG. BETREUUNG. BEGLEITUNG.



22. Juli 2021

Besuch von Dr. Roland Löffler, Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung

Nach coronabedingten Terminverschiebungen besuchte am 22. Juli Dr. Roland Löffler, Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, erstmals die Gedenkstätte. Nach einem Rundgang kamen Mitarbeiter*innen und Vorstand mit ihm ins Gespräch. Bildungsformate und neue Projekte wurden vorgestellt sowie Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausgetauscht.

Lehrern die gesamte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung übernommen hat. Aktuell wird das Camp von Juliane Thiemme koordiniert, die einst in der Torgauer Gedenkstätte für die Bildungsarbeit verantwortlich zeichnete. „In den vergangenen Jahren konnte das Geschichtscamp seinen Bekanntheitsgrad im Freistaat enorm steigern. Unsere Bewerber kommen mittlerweile aus dem gesamten Freistaat und nicht mehr nur aus Ballungsräumen wie zu Beginn“, erklärte Juliane Thiemme gegenüber der Torgauer Zeitung. Maßgeblich dazu beigetragen hätten die von den Organisato-

PresseInfo/Christian Wendt



August 2021

Erneute coronabedingte Absage des Treffens ehemaliger DDR-Heimkinder

Nachdem im Vorjahr das Treffen erstmals auf Grund der Corona-Pandemie nicht stattfand, hatten sich die Hoffnungen für 2021 nicht erfüllt. Trotz des kleinen zwischenzeitlichen Lichtblicks verhinderten wieder steigende Inzidenzwerte, die Sächsische Corona-Schutzverordnung und

unsere Räumlichkeiten erneut, das Treffen in gewohnter Weise durchzuführen. Um eine erneute Absage in 2022 zu verhindern, wurde mit den Erfahrungen der Corona-Pandemie das Treffen in den Sommer verlegt. Ein Open-Air-Konzert am 18. Juni 2022 in der Kulturbastion Torgau soll unsere

Tradition der jährlichen Treffen ehemaliger DDR-Heimkinder wieder in Gang setzen. In lockerer, sommerlicher Atmosphäre mit ausreichend Raum und Platz für Begegnungen, Gespräche und Imbiss freuen wir uns schon jetzt auf ein Wiedersehen.

SEPTEMBER 2021

6. bis 9. September 2021

Besuch des Fontane-Gymnasiums Rangsdorf

Bereits seit einigen Jahren besucht das Fontane-Gymnasium Rangsdorf mit seiner Abschlussklasse die Gedenkstätte. An drei Projekttagen setzten sich die Schüler*innen mit der Geschichte der repressiven Heimerziehung in der DDR auseinander. Höhepunkt der intensiven Auseinandersetzung waren die Zeitzeugengespräche. In drei Gruppen kamen die Zeitzeugen Sonja Spößig, Jana Mendes Bogas und Alexander Müller mit den Schüler*innen ins Gespräch. Diesem eindrücklichen Austausch folgte ein künstlerischer Gestaltungsprozess. Gemeinsam mit Leonore Kasper und Martina Jacobi vom Schweizerhaus Püchau gestalteten die Schüler*innen ihre „Freiheitsbilder“, welche die Auseinandersetzung mit dem Wert der Freiheit und ihre persönlichen Vorstellungen von Freiheit widerspiegeln.

„So eine Erziehung unter Gewalt, Zwang und Drill schädigt Menschen für ihr ganzes Leben. Das ist das Wichtigste, was ich gelernt habe.“ (Schüler*in)



„Von den Zeitzeugen zu hören, was die erlebt haben, hat mich emotional sehr berührt und ich habe Respekt davor, dass sie so offen und gut damit umgehen und hoffe, dass es noch mehr gibt, die das schaffen.“ (Schüler*in)

Bildungsarbeit läuft auf vollen Touren

Brandenburger Gäste in der Gedenkstätte Jugendwerkhof

Von Christian Wendt
Torgau. Das Schuljahr in Sachsen hat kaum begonnen und schon verzeichnet die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau wieder ein volles Haus: „Unsere Bildungsangebote stoßen auf große Resonanz“, bestätigte Bildungsreferentin Manuela Rummel. Dabei kommen die Nachfragen längst nicht nur aus dem Freistaat. So wollten in dieser Woche beispielsweise Zwölfklässler des Fontane-Gymnasiums aus Rangsdorf in Torgau, um sich hier über die Geschichte der Einrichtung sowie die dunklen Seiten des Erziehungssystems der DDR ein Bild zu verschaffen. Nach drei Tagen intensiver Bildungsarbeit ging es für die Brandenburger schließlich wieder zurück in die Heimat.
Eindrücklich bleiben den Abiturienten vor allem die Gespräche mit drei Zeitzeugen in Erinnerung. So erhielten die Jugendlichen am Dienstagmittag die Gelegenheit, in aller Ausführlichkeit mit Son-



Zeitzeugin Jana Mendes Bogas im Gespräch mit den Zwölfklässlern aus Rangsdorf. FOTO: CHRISTIAN WENDT

„Die Zeitzeugen haben mit ihren Geschichten nicht nur meinen Blick auf die DDR verändert, sondern mich auch mit ihrer lebensfrohen und optimistischen Art nach all dem Leid fasziniert. Ich bin ihnen so dankbar dafür, dass sie uns die Möglichkeit gegeben haben, sie zu interviewen...“ (Schüler*in)

23. September 2021

Neues Beiratsmitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Gedenkstätte

Der wissenschaftliche Beirat kam am 23. September in der Gedenkstätte zu seiner jährlichen Beratung zusammen. Als neues Beiratsmitglied wurde Prof. Dr. Cornelia Wustmann (Dekanin der Fakultät Erziehungswissenschaften an der Technischen Universität Dresden) begrüßt. Mit ihrer Expertise verstärkt Prof. Dr. Cornelia Wustmann nunmehr die Arbeit der Beiratsmitglieder Prof. Dr. Rainer Eckert und Dr. Christian Sachse, welche seit 2006 ehrenamtlich die Arbeit und Projekte der Gedenkstätte begleiten. Der Vorstand und Beirat diskutierten bis in die Abendstunden aktuelle Projekte, Debatten und Forschungsstände.

27. September 2021

Veröffentlichung „Die Weggesperrten. Umerziehung in der DDR – Schicksale von Kindern und Jugendlichen“ von Grit und Niklas Poppe

„An einem gewöhnlichen Tag im Jahr 1980 lief ich den gewöhnlichen Schulweg [...] entlang. Ich war 11 Jahre alt und alles schien wie immer. Doch das änderte sich von einem Moment auf den nächsten: Ein Wagen parkte am Straßenrand, davor standen zwei Männer. [...] Einer der beiden lief mir nach und holte mich ein. [...] Mit den Worten ‚Wir bringen dich jetzt in ein Heim‘ zertraten sie mich zum Auto.“ Diese Erfahrung musste Alexander Müller machen, der von der DDR-Jugendhilfe

in verschiedenen Umerziehungsheimen untergebracht wurde. 17 weitere Betroffene, die im Buch zu Wort kommen, verbrachten einen Teil ihrer Kindheit und Jugend in Heimen der DDR-Jugendhilfe. Die Folgeschäden der strafenden Pädagogik sind für sie bis heute spürbar. Neben der repressiven DDR-Heimerziehung betrachten Grit und Niklas Poppe in „Die Weggesperrten“ auch den Umgang mit unangepassten Jugendlichen zu anderen Zeiten und in anderen Ländern.



Buchcover „Die Weggesperrten“ (Propyläen-Verlag)

27. September bis 1. Oktober 2021

„Von Mauern, Fluch und saurem Regen...“ 10. Sächsisches Geschichtscamp in Leipzig

Der Schwerpunkt des 10. Sächsischen Geschichtscamps lag auf dem Leben in und nach der DDR, der Zeit zwischen der Deutschen Teilung und der Friedlichen Revolution. Anhand verschiedener Ereignisse und Aspekte der DDR-Geschichte näherten sich die Schüler*innen aus Sachsen und Baden-Württemberg unter anderem den Fragen, warum ca. drei Millionen Menschen das Land verließen und andere sich aktiv für die Umgestaltung im Innern einsetzten. In diesem Rahmen widmeten sich die Workshops verschiedenen Themen, zum Beispiel dem Auswärtsspiel in Stuttgart, der Umweltverschmutzung in der DDR, der Treuhand oder Hinrichtungen unter strengster Geheimhaltung.



Die Teilnehmer*innen des Geschichtscamps im Stadtmuseum Dresden (Foto: Sächsisches Geschichtscamp)

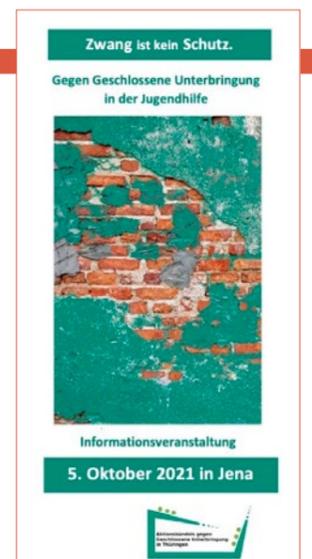
OKTOBER 2021

5. Oktober 2021

Zwang ist kein Schutz. Gegen Geschlossene Unterbringung in der Jugendhilfe

Seit 2019 engagiert sich das Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung in Thüringen. Die Informationsveranstaltung „Zwang ist kein Schutz“ am 5. Oktober 2021 in Jena thematisierte Einwände gegen aktuelle Tendenzen in der Jugendhilfe und konkrete Umsetzungen in Thüringen, Kinder und Jugendliche geschlossen unterzubringen. 30 Teilnehmer*innen, darunter Fachkräfte aus der stationären Jugendhilfe, dem Kinderschutzbund oder dem Allgemeinen Sozialen Dienst in Thüringen sowie Studierende informierten sich in der dreistündigen Veranstaltung

über die grundsätzliche Ablehnung von Geschlossener Unterbringung aus fachlichen und juristischen Perspektiven sowie funktionierenden Alternativen in der Jugendhilfe. Referent*innen waren Prof. Dr. Friedhelm Peters (Evangelische Hochschule Dresden), Florian Muhl, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg und Maren Peters, Koordinatorin und Projektleiterin der Koordinierungsstelle Individuelle Hilfen. Kurz-Statements einzelner Akteur*innen aus dem Aktionsbündnis schlossen die Veranstaltung.



23. Oktober 2021

Projekt „The Last Lesson“ zu Besuch in der Gedenkstätte

Das deutsch-tschechische Projekt „The Last Lesson“ widmet sich verfolgten Schüler*innen in den sozialistischen Diktaturen in Mitteleuropa. Ziel des Projekts ist die Darstellung von Biografien in einer Graphic Novel. Im Rahmen eines Study-Trips besuchten die Teilnehmer*innen neben Berlin und den tschechischen Städten Jáchymov

und Prag auch die Gedenkstätte GJWH Torgau. In einer Bildungsveranstaltung und einem Zeitzeugengespräch mit Sonja Sprößig entwarfen sie im Nachgang das Skript für das Kapitel zur Umerziehung in den DDR-Heimen. Die Publikation erscheint im Jahr 2022.



Fotos: Philipp Charaoui (www.wilsbergensis.de/philipp-charaoui/)

Das Projekt wurde gefördert von:



NOVEMBER 2021

16. November 2021

10. Jahrestag der Selbsthilfegruppe „Verbogene Seelen“

Vor 10 Jahren – im Oktober 2011 – gründete sich in der Gedenkstätte eine Selbsthilfegruppe für Missbrauchopfer in DDR-Heimen, die bis heute die einzige ihrer Art ist. In der Gruppe, die seit Beginn an von Corinna Thalheim, die selbst Betroffene ist, geleitet wird, hat sich mittlerweile ein fester Kern an Mitgliedern herausgebildet. In dieser Zusammensetzung begingen die Betroffenen gemeinsam den 10. Jahrestag.

Als Anfang 2010 die Missbrauchsfälle in der Odenwaldschule (Hessen) und im Canisius-Kolleg (Berlin) öffentlich wurden, meldeten sich bis Jahresende mehr als 100 ehemalige DDR-Heimkinder in der Gedenkstätte und berichteten über sexualisierte Gewalt in den Einrichtungen. Dass

es Missbrauch in DDR-Heimen gab, wurde bis zu diesem Zeitpunkt nur vermutet. Nun stellte sich in den unzähligen Gesprächen heraus, in welchem Ausmaß und mit welcher Alltäglichkeit zuweilen die Kinder und Jugendlichen sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren. Da es jedoch an entsprechenden Hilfsangeboten mangelte, der Bedarf nach Unterstützung und Beratung nun aber umso größer wurde, entstand bei Betroffenen und dem Vorstand der Initiativegruppe die Idee, selbst aktiv

zu werden. Eine Unterstützung der AOK Sachsen half, die Selbsthilfegruppe auf den Weg zu bringen, die sich seither einmal im Monat in Begleitung eines Trauma-Therapeuten trifft.



Foto: Christian Wendt

VERMITTLUNG & BILDUNG digital: Virtueller 360°-Rundgang und Audioguide-App

Auf der Website bietet die Gedenkstätte einen virtuellen 360°-Rundgang durch die Dauerausstellung „Ich bin als Mensch geboren und will als Mensch hier raus“ und einen begleitenden Smartphone-Audioguide an. Die kostenfreien Angebote sind aufeinander abgestimmt: Hinter den Stationen im virtuellen Rundgang sind Lautsprechersymbole mit Zahlen angegeben. Diese entsprechen den nummerierten Beiträgen im Audioguide. Über die kostenlose App „Hearonymous“ kann der Audioguide in deutscher und englischer Sprache heruntergeladen werden. Ein Highlight der Audioguide-App ist die Möglichkeit historische Fotos mit aktuellen Aufnahmen des Gebäudekomplexes zu vergleichen. Die digitalen Angebote sind kostenfrei über den QR-Code abrufbar.



17. November 2021

Digitaler Erinnerungsmoment von 1.700 Besuchern online begleitet



Vor 32 Jahren, am 17. November 1989, wurde der letzte Jugendliche aus dem Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau entlassen. Dieser Tag symbolisiert heute das Ende der repressiven Heimerziehung der DDR. Gemeinsam mit der Beauftragten der Bundesregierung für die Opfer der SED-Diktatur Evelyn Zupke erinnerte die Gedenkstätte am 17. November 2021 an die Schicksale der ehemaligen DDR-Heimkinder, deren Kindheit und Jugend in den Umerziehungsheimen endete. Mit dem Erinnerungsmoment # 17. Nov 1989 beging die Gedenkstätte den Jahrestag erneut digital. Video-Botschaften von der Bundesbeauftragten für die Opfer der SED-Diktatur und dem Vorstand der Initiativegruppe GJWH Torgau, dem Trägerverein der Gedenkstätte, begrüßten die Besucher*innen der Website. Die letzten Tage des GJWH Torgau im Herbst 1989 wurden nachgezeichnet. Stimmen, Bilder und Gedanken aus der Gegenwart gaben einen Einblick, wie Betroffene und jugendliche Besucher*innen diesen historischen Ort erleben. Über 1.700 Besucher begleiteten am 17. November online die Gedenkveranstaltung.



www.jugendwerkhof-torgau.de



Dreharbeiten mit Gabriele Beyler und Torsten Alf (Vorstand Initiativegruppe GJWH Torgau e.V.) Foto: Manuela Rummel

17. NOV 1989 · Digitaler Erinnerungsmoment
zum Jahrestag der letzten Entlassung eines Jugendlichen aus dem Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau

Liebe Betroffene, sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich Willkommen zum digitalen Erinnerungsmoment # 17. NOV 1989, der Ihnen, liebe Betroffene, gewidmet ist. Wir danken Ihnen für die langjährige, intensive Zusammenarbeit und Ihr Vertrauen. Ihre Unterstützung beim Aufrechterhalten der Erinnerung bedeutet uns sehr viel. Sie ist der Antrieb für unsere alltägliche Arbeit.

Ihnen allen wünschen wir alles Gute und laden Sie schon jetzt herzlich zum nächsten Heimkinderfest ein. Mit einem Open-Air-Konzert am 18. Juni 2022 in der Kulturbastion Torgau wollen wir unsere Tradition der jährlichen Treffen ehemaliger DDR-Heimkinder wieder in Gang setzen. In lockerer sommerlicher Atmosphäre mit ausreichend Raum und Platz für Begegnungen, Gespräche und Imbiss freuen wir uns schon jetzt auf ein Wiedersehen!

Mit herzlichen Grüßen
das Team der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau



Online-Ausgabe der Zeit vom 17.11.2021

Aufgrund der drastisch gestiegenen Inzidenzwerte im Freistaat Sachsen musste die Gedenkstätte am 22. November 2021 bis auf Weiteres erneut schließen.

Mit großer Freude vernahmen wir in diesem Jahr die Berufung von Evelyn Zupke zur ersten Bundesbeauftragten für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag. Zum 8. November 2021 übergab sie ihren ersten Bericht an Bundestagspräsidentin Bärbel Bas. Darin macht sie auf die dringenden Handlungsbedarfe für die Betroffenen aufmerksam. Auch hat sie die jüngste Opfergruppe der SED-Diktatur im Blick und richtet insbesondere an Sie, liebe Betroffene, ihre Video-Botschaft.



17. NOV 1989

Am 17. November 1989 wurde der letzte Jugendliche aus dem Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau entlassen.



Gelesen von Ulrike Zetz.

AUFARBEITEN • AUFLÄREN • ERINNERN

26. November 2021

25 Jahre ehrenamtliches Engagement des Trägervereins Neue Ausstellung über den Weg vom historischen Ort zur Gedenkstätte



Als 1996 die Liegenschaft des ehemaligen GJWH an einen Privatinvestor verkauft wurde, drohte die Geschichte dieses Ortes in Vergessenheit zu geraten. Um dies zu verhindern, gründete sich am 26. November 1996 die Initiativgruppe GJWH Torgau. In Gesprächen

mit dem neuen Eigentümer konnten die teilweise Nutzung des ehemaligen Verwaltungsgebäudes und die Sicherung des Dunkelzentrakts ausgehandelt werden. Der junge Verein zog zwei Jahre später mit der Erinnerungs- und Begegnungsstätte in die erste Etage. Der Grundstein für die Gedenkstätte war gelegt.

Seit nunmehr 25 Jahren durchzieht das ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder, darunter auch viele Betroffene, die Geschichte des Fischerdörfchens 15 wie ein roter Faden. Ein neuer Ausstellungsabschnitt dokumentiert jetzt den langen Weg vom historischen Ort zur Gedenkstätte. In drei Räumen werden auch die gesellschaftspolitischen Ereignisse bei der Aufarbeitung von DDR-Heimerziehung und die Wahrnehmung der Schicksale der ehemaligen DDR-Heimkinder bis zu ihrer Anerkennung und Rehabilitation als Opfer des SED-Regimes beleuchtet.

Die Eröffnung der Ausstellung gemeinsam mit der Beauftragten der Bundesregierung für die Opfer der SED-Diktatur Evelyn Zupke am 5. Dezember konnte aufgrund der steigenden Corona-Infidenzwerte nicht stattfinden.



Fotos: Christian Wendt

Vom historischen Ort zur Gedenkstätte

Trägerverein Initiativgruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau bereitet neue Ausstellung vor

Von Christian Wendt

Torgau. Diese Ausstellung macht ganz schön was her: Ausstellungsprojekten der Firma Radebeuler Machwerk legen derzeit letzte Hand an ein Geburtstagsgeschenk, mit dem sich der Trägerverein Initiativgruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau zu seinem 25-jährigen Bestehen selber beschenkt. Noch steht der Termin nicht ganz fest, doch im November soll die Feierlichkeit über die Bühne gehen. Die Ausstellung im ersten Obergeschoss dokumentiert die Geschichte der Gedenkstätte von 1990 bis 2020, die durch einschneidende gesellschaftspolitische Entscheidungen und Ereignisse zur Aufarbeitung von DDR-Heimerziehung und Anerkennung der Opfer geprägt war. Besuchern wird mit der bestehenden Dauerausstellung zwar die Geschichte repräsentativ DDR-Heimerziehung detailliert nahe gebracht, doch Antworten auf Fragen zur Entwicklung der Gedenkstätte selbst gab es zumeist nur in Gesprächen mit den Mitarbeitern. „Genau das wird sich jetzt ändern.“ In der Bildungsreferentin Manuela Rummel.



Felix Rudolph von der Firma Radebeuler Machwerk beim Anbringen der Wandelemente. Die Konzeption stammt von Kocmoc aus Leipzig, die bereits bei der aktuellen Dauerausstellung federführend war.

„Die Installation zeigt den langen Weg eines historischen Ortes zu einer bundesweit bedeutsamen Gedenkstätte und belegt die Bedeutung und Notwendigkeit von ehrenamtlichem Engagement in der Gesellschaft“, sagte Rummel. Ohne den ehrenamtlichen Einsatz wäre der historische Ort des Geschlossenen Jugendwerkhofs und dessen Geschichte im öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Eine Auseinandersetzung und Aufarbeitung hätte so nie stattgefunden. Die Geschichte sieht sich nun buchstäblich wie ein roter Faden durch drei Räumlichkeiten. Einem Zeitstrahl ist ein Handlungsstrang der Ereignisse rund um die Entwicklung der Gedenkstätte zugeordnet. Ein weiteres „Baustein“ macht gesellschaftspolitische Ereignisse, die von der Aufarbeitung der DDR-Heimerziehung und Wahrnehmung der Schicksale der ehemaligen DDR-Heimkinder bis zu deren Anerkennung und Rehabilitation als Opfer des SED-Regimes reichen, deutlich. Bilder als Momentaufnahmen finden als „Zeitpunkte“ Platz in kreisförmigen Formen. Die Auszeichnungen und Preise des Vereins werden zudem mit originalen Gegenständen präsentiert. In dem Haus im Fischerdörfchen befand sich der einzige Geschlossene Jugendwerkhof der DDR, eine Disziplinierungsanstalt der Jugendhilfe, die direkt dem Ministerium für Volksbildung und damit Margot Honecker unterstand. Während seines Bestehens vom 1. Mai 1964 bis zum 11. November 1969 wurden mehr als 4000 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren zur „Anbahnung eines Umerziehungsprozesses“ entlassen, die in anderen staatlichen Erziehungsanstalten negativ aufgefallen waren. Doch hatten sie weder Straftaten begangen noch gab es eine richterliche Anordnung für die Einweisung. Nachdem sich die Initiativgruppe 1996 gegründet hatte, schlug Anfang 1998 die Geburtsstunde der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau. Eine Ansehensanerkennung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales ermöglichte eine Übernahme von Räumen im 1. Obergeschoss des Ver-

torgauer Zeitung, 9. Oktober 2021

Jugendwerkhof Scharfenstein: DIE SEHENSWERTEN DREI suchen Zeitzeugen

Zu DDR-Zeiten dienten Jugendwerkhöfe als Spezialheime zur Umerziehung bzw. „Heranbildung sozialistischer Persönlichkeiten“. Die Erziehungsmethoden konnten dabei je nach Einrichtung so drastisch sein, dass die betroffenen Jugendlichen dadurch dauerhaft traumatisiert wurden. Für solche Einrichtungen nutzte man häufig sehr alte Gebäude wie Schlösser oder Herrenhäuser. Auch in der Burg Scharfenstein befand sich bis zur Wende ein Jugendwerkhof. In den letzten Jahren nahmen die Diskussionen zu diesem Thema stetig zu und auch die wissenschaftliche Aufarbeitung schritt voran. An dieser Entwicklung wollen die Augustusburg/

Scharfenstein/Lichtenwalde Schlossbetriebe gGmbH teilhaben und planen eine Sonderausstellung zum Jugendwerkhof Scharfenstein, welche diesen Teil der Burggeschichte erstmalig erforscht und dokumentiert. Damit dieses Vorhaben gelingt, werden Zeitzeugen gesucht, die ihre Erinnerungen, Fotos, Gegenstände und Dokumente vertrauensvoll zur Verfügung stellen. Gesucht werden ehemalige Betroffene, Lehrer oder Erzieher. In Gesprächen können zudem Video- oder Audiointerviews geführt werden. Aber auch eine Anonymisierung ist auf Wunsch jederzeit möglich. Der Schutz der personenbezogenen Daten der

Mitwirkenden wird dabei jederzeit gewährleistet. Die Daten werden streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. Die Teilnahme an dem Ausstellungsprojekt kann auch nachträglich widerrufen werden.

Ansprechpartner:
Martin Kreß, Museumspädagoge der Augustusburg/Scharfenstein/
Lichtenwalde Schlossbetriebe gGmbH
Telefon: 037291 380 14
martin.kress@die-sehenswerten-drei.de

DEZEMBER 2021

3. Dezember 2021

Roman „Der Himmel über den Mauern“ von Cornelia Lotter

Intensiv recherchierte die Autorin Cornelia Lotter zu ihrem jüngsten Buch „Der Himmel über den Mauern“, das über zwei Erzählstränge nach Torgau führt. Vor allem im Austausch mit der Referentin Manuela Rummel näherte sie sich detailliert der Geschichte ihrer zwei Figuren. Protagonistin Simone erfährt ungekannte biografische Aspekte über ihren Großvater, der im Nationalsozialismus im Torgauer Wehrmachtgefängnis inhaftiert war.

Matthias, die zweite Hauptfigur im Roman, war als Jugendlicher im GJWH Torgau untergebracht und leidet noch in der erzählten Gegenwart unter den Folgeschäden der Umerziehung. Nach einer Begegnung in Torgau begeben sich die beiden vor Ort auf die Suche nach ihrer persönlichen Geschichte, die so unmittelbar mit diesem Ort in Verbindung steht.



7. Dezember 2021

Online-Buchvorstellung „Die Weggesperrten. Umerziehung in der DDR – Schicksale von Kindern und Jugendlichen“

Am 7. Dezember 2021 veranstaltete die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur eine Online-Buchvorstellung mit Podiumsgespräch. Grit und Niklas Poppe stellten ihr kürzlich erschienen Buch „Die Weggesperrten“ vor und kamen mit Zeitzeugin Kathrin Begoin, (Betroffene GJWH Torgau) und der wissenschaftlichen Projektmitarbeiterin der Gedenkstätte Dr. Angelika Censebrunn-Benz ins Gespräch. Moderiert wurde die Veranstaltung von Sven-Felix Kellerhof, leitender Redakteur für Zeit- und Kulturgeschichte der WELT.

Die Online-Veranstaltung ist auf dem Youtube-Kanal der Bundesstiftung Aufarbeitung verfügbar.



Berlin-Premiere - Buchvorstellung „Die Weggesperrten“ von Grit und Niklas Poppe
356 Aufrufe • Live übertragen am 07.12.2021

Abbildung 18 Screenshot der Aufzeichnung bei Youtube

9. Dezember 2021

Virtueller Besuch und Gespräch mit Initiativkreis Riebeckstraße 63 Leipzig

Der Initiativkreis Riebeckstraße 63 engagiert sich für die Aufarbeitung der Geschichte der ehemaligen städtischen Arbeitsanstalt im Leipziger Südosten mit dem Ziel, dort einen Gedenk-, Lern- und Begegnungsort einzurichten.

Zu DDR-Zeiten befand sich in einem der Gebäude eine Geschlossene Venerologische Station. Dort wurden in der DDR Mädchen und Frauen mit dem Verdacht auf Geschlechtskrankheiten zwangseingewiesen und für mehrere Wochen

geschlossen untergebracht. Dies betrifft u.a. auch Betroffene der DDR-Heimerziehung. In einem Gespräch wurden Anliegen, Vorhaben und künftige Zusammenarbeit ausgetauscht.

BILANZ UND NEUIGKEITEN

Bildung und Vermittlung

Virtuelle Räume im Frühjahr und Winter – Präsenzveranstaltungen im Sommer

Auch im Jahr 2021 prägte die Corona-Pandemie erneut den Geschäfts- und Besucherbetrieb der Gedenkstätte. Erst ab dem 9. Juli war sie wieder für die Öffentlichkeit zugänglich und musste ab 22. November erneut schließen. Dementsprechend rückläufig waren die Besucherzahlen. Trotzdem wurden in fünf Monaten an drei Öffnungstagen (Frei, Sa, So) für den öffentlichen Besucherverkehr insgesamt 1.240 Individualbesucher verzeichnet.

Hinzukommen im gesamten Jahr 2.198 Besucher*innen, die im Rahmen von Bildungsangeboten betreut wurden.

Trotz der massiven Einschränkungen konnten insgesamt 90 Besuchergruppen, davon 40 Schüler- und Jugendgruppen, in der Gedenkstätte oder in digitalen Formaten betreut werden.

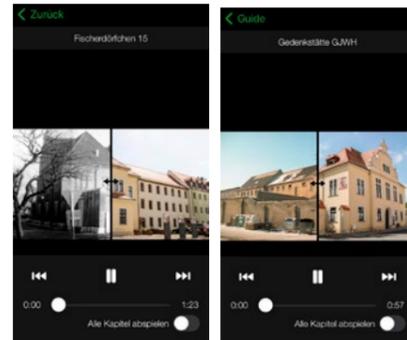
17 Besuchergruppen aus der Region und 73 Besuchergruppen aus dem überregionalen Raum besuchten Bildungsveranstaltungen der Gedenkstätte. Dies belegt erneut den bundesweiten Zuspruch für die Gedenkstätte.

Insgesamt fanden acht Projekt- und Seminartage,

vier Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikator*innen und fünf Mobile Bildungsprojekte statt. In digitalen Bildungsformaten wurden insgesamt 35 Besuchergruppen betreut. Diese Vermittlungsangebote haben sich insbesondere als erfolgreiches Format während der coronabedingten Schließungsphase erwiesen. Eine Nutzung setzt allerdings technische Bedingungen voraus. Leider konnte eine Vielzahl an Schulen und Bildungseinrichtungen deshalb diese Möglichkeiten nicht nutzen. Insgesamt 36 Bildungsveranstaltungen wurden durch Zeitzeugengespräche begleitet. Die Mehrzahl der Bildungsangebote wurde in Präsenzveranstaltungen durchgeführt. Oftmals aber waren die Räumlichkeiten in der Gedenkstätte für große Gruppen gemäß den coronabedingten Vorgaben nicht ausreichend. In diesen Fällen konnte mit Unterstützung der Jugendherberge Torgau auf deren Räumlichkeiten ausgewichen werden. Ein Novum war 2021 der Besuch einer Gruppe gehörloser Senior*innen, die in Begleitung von Gebärdendolmetscher*innen anreisten.

Digitale Angebote für Individualbesucher*innen

Auch für interessierte Einzelbesucher*innen sind nun zusätzliche digitale Angebote verfügbar. Neben einem virtuellen Rundgang durch die Gedenkstätte mit Dauerausstellung, dem originalen Dunkelzellenrakt und Gedenk- und Erinnerungsbereich ist nun der Audioguide auf Deutsch und Englisch auch über das eigene Smartphone verfügbar. Damit können Besucher*innen den begleiteten Rundgang nutzen, wenn die Ausgabe der Audioguide-Geräte coronabedingt nicht möglich ist. Zudem ist der Rundgang und Audioguide über die kostenlose „Hearonymus-App“ dauerhaft und weltweit verfügbar.



Verstärkung im Wissenschaftlichen Beirat der Gedenkstätte durch Prof. Dr. Cornelia Wustmann, Dekanin der Fakultät Erziehungswissenschaften an der Technischen Universität (TU) Dresden

Der wissenschaftliche Beirat begleitet seit 2006 ehrenamtlich die Arbeit und Vorhaben der Gedenkstätte. Neben Prof. Dr. Rainer Eckert

und Dr. Christian Sachse verstärkt nunmehr Prof. Dr. Cornelia Wustmann als neues Beiratsmitglied das Gremium. Als Mitautorin einer Fallstudie zu sexuellem Kindesmissbrauch in Institutionen und Familie der unabhängigen Aufarbeitungskommission zu sexuellem Kindesmissbrauch und Leiterin des Forschungsverbundprojektes der TU Dresden mit der Gedenkstätte ist

sie bereits seit Jahren mit dem Thema befasst. Mit ihrer Expertise als Erziehungswissenschaftlerin unterstützt sie nunmehr auch die Arbeit der Gedenkstätte und des Vereins.

Absagen bei Präsenzveranstaltung, aber großer Zulauf bei Online-Veranstaltungen mit fast 2.000 Besucher*innen

Zahlreiche geplante Veranstaltungen mussten coronabedingt ausfallen. Trotzdem fanden die online Veranstaltungsangebote großen Zuspruch. Alleine der Digitale Erinnerungsmoment anlässlich der Entlassung des letzten Jugendlichen aus dem GJWH Torgau am 17.11.2021 wurde von 1.700 Besuchern online begleitet.

Kooperationspartner im Projekt „Unangepasst, eigensinnig, anders...“ – Digitale Lernmodule zu Jugendkulturen in der DDR und Transformationszeit des Archivs Bürgerbewegung Leipzig

Die Gedenkstätte begleitet als Kooperationspartner das Projekt „Unangepasst, eigensinnig, anders...“ des Archivs Bürgerbewegung Leipzig (ABL). Ziel des Projekts sind verschiedene interaktive und multimediale Lernmodule auf einer

digitalen Lernplattform für die historisch-politische Bildungsarbeit des ABL. Gegenstand der Lernmodule sind die Jugendkulturen in der DDR und der Transformationszeit.

PROJEKTE

Lebensgeschichtliche Dokumentation der Umerziehung in Spezialheimen der DDR. Aufbau eines Zeitzeugenarchivs ehemaliger DDR-Heimkinder

Gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Länder
Projektzeitraum: 2018–2021

Wissenschaftliche Projektmitarbeiter*innen: Dr. Angelika Censebrunn-Benz und Dr. Mario Wenzel

Heimerziehung in DDR-Spezialheimen. Eine pädagogisch-rekonstruktive Studie zum DDR-Erziehungssystem und dessen Bewältigung

Forschungsverbund der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau und der Technischen Universität Dresden

Projektzeitraum: 2019–2022

Kontakt:

Dr. Angelika Censebrunn-Benz, a.censebrunn@jugendwerkhof-torgau.de, Tel.: 0163 2153897

Dr. Christian Gaubert, c.gaubert@jugendwerkhof-torgau.de, Tel.: 0157 35630937

www.jugendwerkhof-torgau.de/Projekte/Heimerziehung-in-DDR-Spezialheimen/4171/

Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung

TESTIMONY – Erfahrungen in DDR-Kinderheimen. Bewältigung und Aufarbeitung

Forschungsverbund der Universität Leipzig, der MSB Medical School Berlin, der Alice-Salomon-Hochschule Berlin und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Kooperationspartnerschaft u.a. mit der Betroffeneninitiative „Missbrauch in der DDR“ und der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof

Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kontakt: testimony@medizin.uni-leipzig.de

Digitale Präsentation und Vermittlung

Projektzeitraum: 2020–2021

Erarbeitung neuer digitaler Bildungsangebote mit virtuellem 360-Grad-Rundgang und Audioguide-App

Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Projekt: „Es kommt der Tag, da bin ich wieder frei!“ („Keine) Jugend in den Umerziehungsheimen der DDR“ – eine digitale und interaktive Dokumentation zur repressiven DDR-Heimerziehung

Projektzeitraum: 01.07.2021 bis 31.03.2023

Das Projekt umfasst die Erarbeitung eines Crossmedia-Moduls zur repressiven DDR-Heimerziehung. Neben einer interaktiven Scroll-Doku und Portraits von Zeitzeug*innen ist ein Social-Media-Kanal auf der Plattform Instagram geplant.

Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Bundestiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert“

Projekt: Mobiler Lernort „Erinnerung in Bewegung“

Projektzeitraum: 2020–2021

Mit einer Projektförderung der BKM konnte ein lange geplantes Vorhaben umgesetzt werden. Entstanden ist ein Mobiler Lernort, mit dem die Gedenkstätte künftig fehlende Aufarbeitung und notwendige Aufklärungsarbeit im öffentlichen Raum an historischen Orten ehemaliger DDR-Umerziehungsheime initiieren und leisten kann.

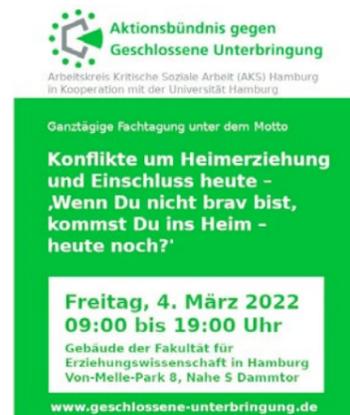
Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

AUSBLICK 2022

4. März 2022

Fachtagung „Konflikte um Heimerziehung und Einschluss heute – ‚Wenn Du nicht brav bist, kommst Du ins Heim‘ – heute noch?“

Das Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung und der Arbeitskreis „Kritische Soziale Arbeit“ Hamburg veranstalten in Kooperation mit der Universität Hamburg eine ganztägige Fachtagung. Am Vormittag stehen unter dem Titel „Die Jugendlichen sprechen“ die Betroffenen von Geschlossener Unterbringung im Mittelpunkt. Nachfolgend gibt es ein breites Workshop-Angebot zu verschiedenen Aspekten von Einschluss und Heimerziehung und die Möglichkeit zur (überregionalen) Vernetzung. Gemeinsam mit Prof. Dr. Diana Düring (Ernst-Abbe-Hochschule Jena) bietet auch Manuela Rummel (Gedenkstätte GJWH Torgau) einen Workshop zur aktuellen Situation in Sachsen und Thüringen und den Möglichkeiten zur Vernetzung vor Ort an, um die historischen Aspekte geschlossener Unterbringung, insbesondere in der DDR, zu beleuchten. Die Teilnahme ist kostenfrei. Um eine Anmeldung wird unter <https://www.conferences.uni-hamburg.de/event/225/> gebeten.



8. April 2022, 19 Uhr

Herumtreiberinnen. Lesung und Gespräch mit Bettina Wilpert

In ihrem neuen Roman „Herumtreiberinnen“ erzählt Bettina Wilpert die Geschichte von drei jungen Frauen. Eine von ihnen ist die siebzehnjährige Manja, die in den 1980er Jahren auf die Geschlossene Venerologische Station in Leipzig zwangseingewiesen wird.

Wegen angeblicher Geschlechtskrankheiten wurden in der DDR ungefähr 3.000 Mädchen und Frauen in solchen Einrichtungen gegen ihren Willen untergebracht, untersucht und auch ohne Befund therapiert. Ähnlich wie in den Spezialheimen der DDR-Jugendhilfe sollten unangepasste Mädchen diszipliniert und zu sozialistischen Persönlichkeiten umerzogen werden. „Herumtreiberinnen“ erscheint am 8. März 2022 im Verbrecher Verlag. Am 8. April 2022 stellt die Autorin ihren Roman in der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau vor.



18. Juni 2022

Treffen ehemaliger DDR-Heimkinder in Torgau

Mit den Erfahrungen der Corona-Pandemie in den letzten beiden Jahre wurde nun das jährliche Treffen in den Sommer verlegt. Mit einer Open-Air-Veranstaltung am 18. Juni 2022 soll die Tradition der jährlichen Treffen seit 2003 wiederbelebt werden. Schon jetzt sind alle Betroffenen, Wegbegleiter*innen und Interessierte herzlich in die Kulturbastion Torgau eingeladen. Mit ausreichend Raum und Platz für Begegnungen, Gespräche, Imbiss und Musik soll auch unser Mobiler Lernort erstmals präsentiert und mit Ihnen gemeinsam sein Weg durch Ostdeutschland an die historischen Orte ehemaliger DDR-Spezialheime gestartet werden.

27. Juni 2022

Erste Station des Mobile Lernort „Erinnerung in Bewegung“: Burg Scharfenstein

Nach der Einweihung und Präsentation des Mobilen Lernorts in Torgau ist die erste Station der ehemalige JWH Scharfenstein im Erzgebirge. Für 2022 sind weitere Stationen in Thüringen und Sachsen-Anhalt geplant.

01. Juni 2022

Abschlusstagung des TESTIMONY-Forschungsverbunds

Der Forschungsverbund TESTIMONY – Erfahrungen in DDR-Kinderheimen. Bewältigung und Aufarbeitung lädt am 1. Juni 2022 zur Abschlusstagung und damit zur Präsentation der Forschungsergebnisse nach Leipzig ein. Um Anmeldung wird bis zum 18. Mai 2022 unter testimony@medizin.uni-leipzig.de oder 0341 97188 15 gebeten. Weitere Informationen finden Sie hier.



2./3. September 2022

Wissenschaftliche Tagung „Heimerziehung in Spezialheimen der DDR“

Im September wird in der Gedenkstätte Berliner Mauer eine Tagung zum Forschungsverbundprojekt „Heimerziehung in Spezialheimen der DDR – Eine pädagogisch-rekonstruktive Studie zum DDR-Erziehungssystem und dessen Bewältigung“ stattfinden. Neben Einblicken in den Alltag der im Heimsystem der DDR untergebrachten Kinder und Jugendlichen werden Erkenntnisse aus dem Projekt und Forschungsansätze sowie -desiderata vorgestellt und gesellschaftliche Fragen zur geschlossenen Unterbringung aufgeworfen. Expertinnen und Experten verschiedener Fachrichtungen sollen zu Wort und miteinander ins Gespräch kommen.

Premiere in 2022

„Biegen und Brechen“ – ein animierter Kurzfilm (Animadok) zur Geschichte des Geschlossenen Jugendwerkhofs Torgau

Die Produktionsfirma mobyDOK nahm sich im Jahr 2021 der Geschichte des Geschlossenen Jugendwerkhofs Torgau an. Unter dem Titel „Biegen und Brechen“ thematisieren sie nicht nur die Geschichte des Geschlossenen Jugendwerkhofs, sondern rücken vor allem die Schicksale der ehemaligen DDR-Heimkinder in den Fokus. Am Beispiel von Alexander Müller zeigen sie in eindrücklichen Bildern, was es bedeutete, diese Disziplinierungseinrichtung durchleben zu müssen. Das Ergebnis dieses intensiven Recherche- und Erarbeitungsprozesses feiert im Jahr 2022 Premiere und wird bei nationalen und internationalen Filmfestivals gezeigt.

Die Akteure von mobyDOK haben bereits mehrere Projekte zur DDR-Repressionsgeschichte realisiert, darunter die für den Grimme-Online-Award nominierte Crossmedia-Doku „Der Hoheneck Komplex“ (2020) über das ehemalige Frauengefängnis im sächsischen Stollberg. Ihr animierter Kurzfilm „Kaputt“ (2016) über zwei ehemalige Insassinnen von Hoheneck lief im Wettbewerb der Berlinale und wurde mehrfach ausgezeichnet – unter anderem mit dem Kurzfilmpreis für Animation beim renommierten Sundance Film Festival.

Herausgeber:
Initiativgruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau e.V.
Fischerdörfchen 15 | 04860 Torgau
Tel. 03421 714203 | Fax 03421 776641
info@jugendwerkhof-torgau.de
www.jugendwerkhof-torgau.de
Texte und Redaktion: Gabriele Beyler, Manuela Rummel, Juliane Weiß
Gestaltung und Druck: NIWI Design



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



SACHSEN



STIFTUNG
SÄCHSISCHE
GEDENKSTÄTTEN



KULTURRAUM LEIPZIGER RAUM



Torgau

Die Gedenkstätte wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten und den Kulturraum Leipziger Raum aus Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.